

L00579 Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 7. 8. 1896

SKODSBORG, 7. 8. 96

Lieber Hugo, feit Soñtag bin ich mit Richard (und Paula) zufamē; feit vorgef-
tern ift auch Paul Goldmann da, und wir find in einem angenehmen Hotel, am
Meer, hinter den Häufern gleich ein wunderfchöner Wald mit Buchen und Tan-
5 nen, im Wald kleine faft verfteckte Teiche, und weñ man eine halbe Stunde weiter
^läuft geht^, das freundliche Thal mit lieben kleinen Häufern und Ort^en^fchaften^
(wo wir aber noch nie gewesen find). Heute Vormittag find wir nach einer klei-
nen fchwe, difchen Infel hinübergefegelt, wo nicht viele Menfchen wohnen, find
in dem netten Haus des Leuchtthurmwächters gewesen, und wie wir von dem nie-
10 dern Thurm herunterftiegen, fanden wir im Wohnzimmer ein leifes Harmonium,
eine freundliche Hausfrau und ^eine^im^ Vorzimmer fafs die vierzehnjährige Toch-
ter des Haufes, regungslos in einer Ecke des Divans, fah uns mit prachtvollen
braunen Augen an, ftrickte und hatte nur einen Schuh an. Dafür war der andere
Strumpf an den Zehen zerriffen. Das war die junge Dame von HVEN.. ^D^I^m
15 Zurückfahren gab es fo hohe Wellen, dafs man die Oftfee als Meer erkennen
durfte; bisher war fie immer fo ftill, dafs man fich an einem See hätte glauben
können. Paula ift fogar feekrank gewesen. – Wir werden hier wohl alle bis etwa
zum 20. Auguft bleiben. Nachmittags pflege ich zu arbeiten. Vorher bin ich ,wenig
dazugekomē; nur ein paar Regentage oder -ftunden auf der Nordcaptour bin ich
20 in meiner Kajüte gefeffen und habe am 2. Akt allerlei verfucht. Immerhin fcheint's
mir, als weñ ich theilweife in den Intentionen Ihres Briefs, den ich in TRONDJHEM
bei meiner Rückkehr gefunden habe, verfahren wäre; denn vor allem hatte ich
das Bedürfnis die Scene zwifchen Ihm und Ihr mit mehr Leben anzufüllen. Ich
weifs noch nicht, ob mir das ,und manches andre, das ich am 2. und in den letzten
25 Tagen am 3. Akt gearbeitet habe, gelungen ift; in ein paar Tagen les' ich die ganze
Sache dem Paul und dem Richard wieder vor. So wie ichs haben will, bring ichs
doch wohl nie zufamē. –
Richard hat mir von Ihrer Novelle erzählt; auch dfs er Ihnen gerathen, Sie drucken
zu laffen. Solange mufs ich wohl warten bis ich fie zu lefen bekomme. Wohin
30 werden Sie fie geben? –
Meine Reife ift im ganzen fehr fchön gewesen; vielleicht ift die Zeit nur ,etwas zu
kurz gewesen, um foviele in fich aufzunehmen.
Auf der See hab ich merkwürdg viel Kopffchmerzen gehabt. Von Städten hat mir
GOTHENBURG den ftärkften Eindruck gemacht; wahrſcheinlich weil ich dort ganz
35 allein (auch nicht mit zufälligen Bekannten von der Reife) herumgegangen bin
und am tiefften gefpürt habe: Wie fremd – wie fern – und dann weil ich nur ein
paar Stunden dort gewesen bin und bei jedem Haus, jedem Menfchen ,wußte –
dich feh ich zum letzten Mal.
– In CHRIST. hab ich IBSEN gefprochen, der mehr zuhörte als redete aber fehr
40 lebenswürdg war; in KOPENHAGEN find wir (Richard u ich) mit NANSEN beim
Frühftück gefeffen, den wir wohl noch fehen werden. –

– Bis zum 20. treffen mich Nachrichten hier, Badehotel. Es möchte mich freuen,
noch zwei Worte von Ihnen zu hören.

Leben Sie wohl! Mit vielen herzlichen Grüßen Ihr

ArthSch

45 SKODSBORG 7/8 96.

Nach 20. (–25.) BERLIN, aber schreiben Sie nach Wien.

⦿ FDH, Hs-30885,51.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 3072 Zeichen (Auch das zweite Blatt von Schnitzler datiert)

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

▣ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main:
S. Fischer 1964, S.70–72.

2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S.290–
292.